

## Predigt am 30. Sonntag im Jahreskreis C

Liebe Gläubige,

er wagte es kaum seine Augen zum Himmel zu erheben, schlug sich an die Brust und betete: Gott sei mir Sünder gnädig. So betet der Zöllner im Tempel von Jerusalem. Eine Geste, ein kurzes Gebet. Es kommt von Herzen. Und Jesus sagt: Dieser ging gerechtfertigt nach Hause.

Was der Zöllner da getan hat, das tun wir im Ritus der Heiligen Messe ganz zu Beginn. Nach dem Eröffnungsgesang eröffnet der Priester die Eucharistiefeier mit dem Kreuzzeichen und dem Ruf: „Der Herr sei mit euch.“ Durch das Kreuzzeichen erinnern wir uns, im Namen welchen Gottes wir uns versammelt haben: des Vaters, der alles erschaffen hat und in seinen Händen hält, des Sohnes, der uns die Liebe des Vaters gezeigt hat und des Heiligen Geistes, der uns die Liebe des Vaters und des Sohnes im Herzen erspüren lässt.

Der Ruf „Der Herr sei mit euch“ vergegenwärtigt uns, wer uns da eigentlich eingeladen hat. Nicht wir sind die Gastgeber, sondern Gott, unser Herr. Die Antwort lautet dann: „Und mit deinem Geiste“. Das soll den Priester daran erinnern, dass auch er nicht der Gastgeber

ist, sondern der, den er durch seine Weihe, in der er den Geist des Dienstamtes empfangen hat, darstellt, nämlich Jesus Christus.

Nach einer kurzen Hinführung kommt der bedeutendste Teil der Eröffnung, nämlich die Bitte um Gottes Erbarmen. Da gibt es unterschiedliche Formen. Im Schulbekenntnis tun wir es dem Zöllner im Tempel von Jerusalem gleich: wir treten vor Gott, um ihm unsere Schuld hinzulegen. Wir schlagen uns dreimal an die Brust, während wir von Schuld sprechen.

Manche stören sich daran, dass hier von „meiner großen Schuld“ die Rede ist. Wenn wir das für uns selbst nicht empfinden, dann denken wir daran, dass wir nie nur für uns selbst vor Gott treten, sondern auch für alle, die uns in der Kirche verbunden sind.

Wichtig auch, dass nach dem 2. Vatikanischen Konzil in dieses Gebet eingefügt worden ist, auch die Unterlassung des Guten zu bekennen. Willentlich oder nicht unterlasse ich es immer wieder, die Liebe Jesu weiterzugeben. Auch das lege ich ins Schulbekenntnis hinein.

Ich möchte es sogar noch erweitern: beim Schulbekenntnis lege ich alles Schwache und Kranke, alles Unzulängliche und Verletzte vor Gott hin. Nach der Vergebungsbitte, die nun folgt, singen wir die Kyrie-

Rufe: Herr, erbarme dich... Hier passiert etwas Wunderbares: Der Ruf um sein Erbarmen, seine Nähe, wird von Gott her mit einer tiefen Umarmung beantwortet. Gott nimmt mich im Kyrie mit all meinen Sünden und Schwächen und Verletzungen an. Er nimmt mich in seine Arme und drückt mich fest an sein Herz. Diese Annahme seitens Gottes lässt mich nun Gottesdienst feiern mit frohem und offenem Herz, weil ich mich in Gottes Liebe geborgen weiß.

Deshalb stimmen wir an Sonntagen anschließend in das Gloria an. Die Freude darüber, von Gott angenommen zu sein, drückt sich darin aus. „Dieser ging gerechtfertigt nach Hause“, haben wir beim Zöllner gehört. Das tun wir auch, weil wir durch die Annahme von Gott her, verwandelt werden. Wir beginnen, in Gemeinschaft mit ihm zu leben.

Und so schließt der Eröffnungsteil der Hl. Messe mit dem Tagesgebet. Der Priester lädt zum Gebet ein: „Lasset uns beten“. Er hält eine Stille. Nicht, weil der Ministrant noch das Buch herbeibringen muss, sondern weil hier unser persönliches Gebet Platz hat. Was will ich Gott in diesen Gottesdienst mitbringen, was will ich ihm sagen. Unsere persönlichen Gebete fasst der Priester dann mit dem Tagesgebet zusammen. Die

Zustimmung der Gemeinde drückt sich durch das Amen aus.

Liebe Gläubige, denken wir zu Beginn jeder Hl. Messe an den Zöllner im Tempel von Jerusalem. Legen wir ins Schuldbekenntnis, in welcher Form es auch gesprochen wird, unsere Fehler, Schwächen, Verwundungen, alles, wo die Liebe nicht ihren Weg zum Nächsten gefunden hat. Und lassen wir uns Umarmen von Jesus, der uns annimmt und mit uns einen Weg der Verwandlung gehen möchte, wenn wir Eucharistie feiern. Amen.